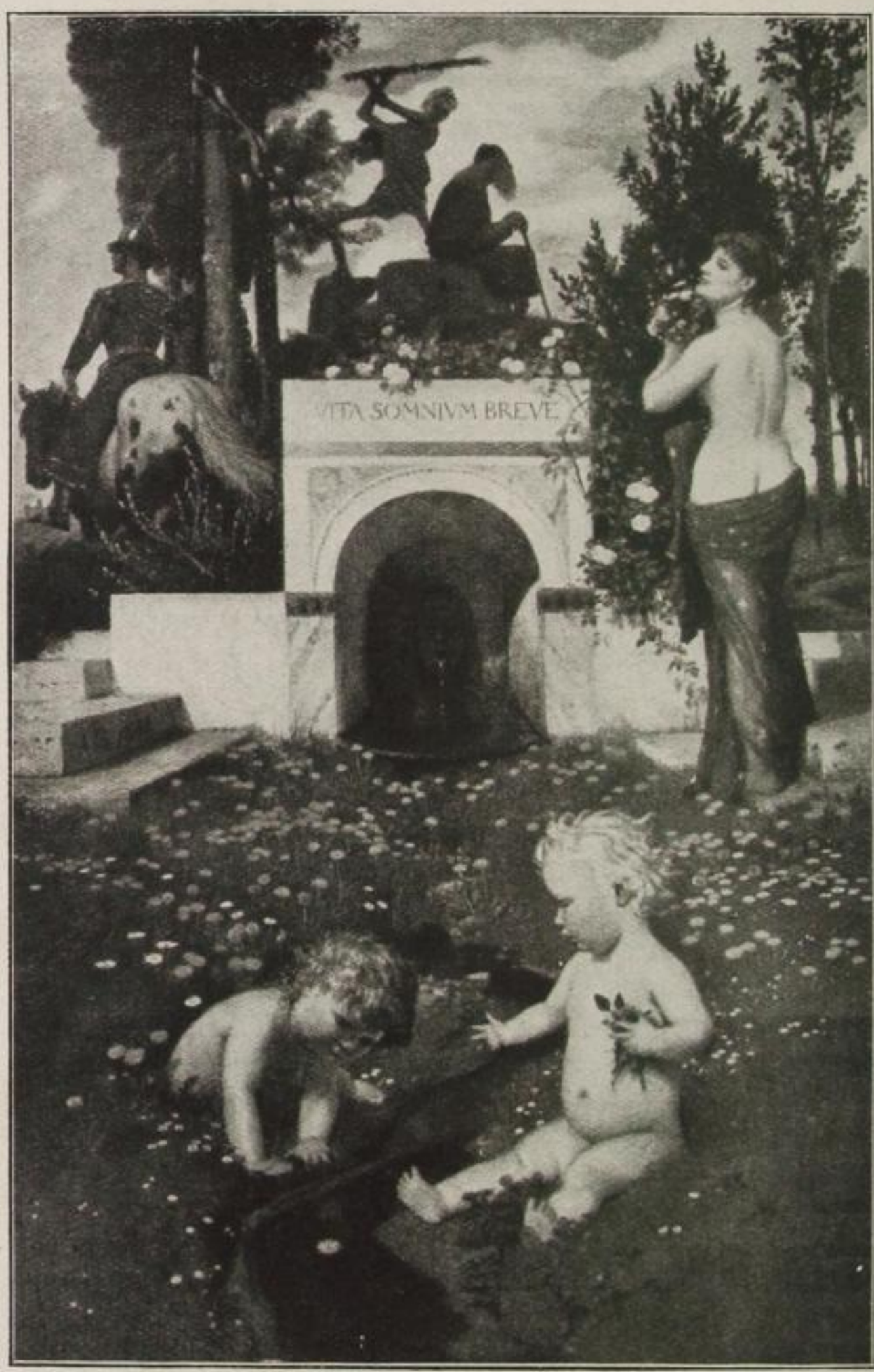

(Museum Basel)

Arnold Böcklin: Vita somnium breve

„. . . Auch Arnold Böcklin schien zuerst das Auge zu ‚beleidigen‘. . .“

(Mit Genehmigung der Photographischen Union, München)

übers Ziel hinausschoß; bis sich heute endlich eine beruhigte Beurteilung durchzusetzen beginnt, die das Positive seines großen Talents richtig zu würdigen weiß.

Nun gar, als die Gedanken des jüngsten Künstlergeschlechts anrückten, das sich nicht mehr mit einer Spiegelung der Wirklichkeit begnügen, sondern etwas vom Wesen der Dinge, etwas vom erregten Erlebnis der schöpferischen Seele in das Bild hineinmalen wollte! So hohe Wogen hat die Entrüstung selten geschlagen. Die Worte „Unverschämtheit“, „Bluff“, „Irrenhaus“ flogen durch die Luft. Diesen Revolutionären, die den festen Boden aller „gesunden Kunst“ zu untergraben suchten, würde man es schon zeigen. Als 1892 Edvard Munch, der freilich noch nicht sonderlich bekannte norwegische Maler, im Berliner Künstlerverein ausstellte (es war im Architektenhause in der Wilhelmstraße), brach solches Getöse los, daß der Vorstand des Vereins vor seiner eigenen Courage Angst bekam und — eine Verletzung des Gastrechts, die ohne Beispiel dasteht — die Ausstellung vor der Zeit schloß, dem jungen skandinavischen Umstürzler die Tür vor der Nase zuwarf. Der Künstlerverein wird heute nicht gern an diese beschämenden Vorgänge erinnert; man wird dort nervös, wenn davon gesprochen wird. Denn Edvard Munch ist längst als ein Meister und eine überragende Erscheinung anerkannt, als eine Künsterpersönlichkeit höchsten Ranges, von der bedeutsame Anregungen ausgegangen sind.

Revolution von gestern — bewunderte Kunst von heute: wird man wohl endlich aus dieser immer wiederkehrenden Antithese lernen? Wird man allmählich aufhören, die Bringer des Neuen grundsätzlich als böswillige Zerstörer mit faulen Äpfeln zu begrüßen?

Wir wollen's abwarten...

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19250200/98 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT